

Rande der windischen Bühel und weit im Osten Stadt und Schloß Friedau, die herrlichen Weinberge von Sauritsch und Groß-Sonntag, Kirche und Schloß, Commende des deutschen Ordens.

### Die Sulzbacher Alpen und das Sann-Save-Gebiet.

Am dem triplex confinium von Steiermark, Kärnten und Krain ragen, einer mächtigen Felsenburg gleich, die Sulzbacher Alpen empor, hegen in ihrem Schoße großartige Naturbilder und gewähren von ihren Spitzen herrliche Fernsichten. Nur ein einziger offener Zugang, bei Deutsch im obersten Sannthale, führt hinein in diesen imposanten Kalkgebirgsstock. Es ist aber nur ein Fußweg durch einen Engpaß, der da an den Ufern des Flusses bald rechts bald links sich bis nach Sulzbach zieht. Dieser Engpaß ist einer der längsten und wildesten der Alpen, die Thalsohle wird ganz von dem Flusse eingenommen, aus dem sich unmittelbar waldige Berggehänge und steile Felsenmauern erheben. Am linken Ufer liegen die Wände der Raducha (2.065 Meter), während rechts die Vorberge des Beliki vrh (2.113 Meter) und anderer Kolosse sich hinlagern. Hoch hinauf führt der Pfad an eine Felswand, der ein riesiger Monolith vorgeschoben ist. Nur eine schmale Spalte trennt ihn von der Wand, durch diese etwa vier Meter hohe und kaum zwei Meter breite Öffnung, 30 Meter über dem Flußbette führt der Pfad hindurch — dies ist die vielgenannte Nadel, in der That eine großartige Scenerie. Weiter links öffnet sich eine selten besuchte Schlucht, Kovanokot, die aber des Besuches vollauf werth ist; sie birgt in ihrem Schoße eine Alpenwiese, um die sich ein Waldkranz zieht. Über diesen ragen die fahlen grauen Felsenmauern senkrecht, scheinbar überhängend empor und die Schlußpfeiler bilden die Districa (2.350 Meter) und der Beliki vrh. Von jenseits der Nadel an erweitert sich das Engthal der Sann und in einer Stunde erreicht man das auf einer lieblichen grünen Wiesenfläche im Angesicht gewaltiger Bergriesen gelegene Alpendörfchen Sulzbach. Überraschend ist der Umstand, daß, während man von Cilli an im ganzen Sannthale und in seinen Nebenthälern kaum auf Spuren der Gothik stößt, Sulzbach eine kleine sehr hübsche gothische Kirche hat, im Stile des XV. Jahrhunderts, wenn nicht älter — mit einem Chorabschluß aus dem Achteck, Sterngewölben an der Decke, gut gearbeitetem einfachen Maßwerk an den Fenstern und einer schönen Fensterrose über dem Musikchore. Die Sann fließt als wildbrausender Gebirgsbach durch ein Felsenlabyrinth aus dem Logarthale in das von Sulzbach heraus; eine Bergenge führt in jenes und bald befindet man sich auf der letzten Thalstufe desselben. — „Der Halbkreis am Fuße dieser Berge ist das Gegenstück zu dem Thale von Gavarni in den Pyrenäen. Ein Circus von senkrechten Kalkwänden, ein Wasserfall, hohe Spitzen von 7.000 bis 9.000 Fuß Höhe, welche selten ganz von Schnee entblößt sind, endlich

Dolomitgipfel am Eingang zu dieser prachtvollen Umwallung, dies sind die Züge, welche diese beiden merkwürdigen Gegenden einander so ähnlich machen“, so beschreibt Ami Boué, der berühmte Geologe, das Logarthal. — Das Außerordentliche in der Schönheit dieses Erdenwinkels liegt in dem Gegenfaze der fetten grünen Wiesen auf dem Grunde zu den weißen Kalkschroffen, welche das Thal rings umschließen und in den abenteuerlichsten Formen gegen den Himmel ragen. Da steigt links die Districa kahl und zackig empor, die Starje (2.127 Meter), die Planjava Baba (2.392 Meter), die Brana (2.247 Meter) nehmen die Mitte ein und rechts schließen der Mitterspiz (2.276 Meter), die Rinka (2.441 Meter) und der Kriz (2.434 Meter) den Halbkreis.

Die Sulzbacher Alpen sind der letzte große Hochgebirgsstock der Südalpen; von da an haben wir es nur mit niedrigeren, dicht bewaldeten Bergen und lieblichen Thälern zu thun. In einem solchen engen Wald- und Wiesenthale, dem Thale des Driethbaches, liegt Oberburg, welches 1140 von dem Edelherrn Diebold von Chager mit Zustimmung des Patriarchen von Aquileja, Peregrin von Sponheim-Kärnten, als Benedictinerkloster gegründet und nach dreihundertzwanzigjährigem Bestande von Kaiser Friedrich III. (1460) aufgehoben wurde, wobei die Stiftsgüter in das Eigenthum des neu gegründeten Bisthums Laibach übergingen, in dessen Besitz sich Oberburg noch befindet. Die Kirche ist im schönen Renaissancestil erbaut, durch ihre Größe, ihre prächtige Kuppel und ihre edlen Verhältnisse imposant. Der vierseitige, in Geschossen sich erhebende Thurm stimmt in Anlage und Stil mit der Kirche nicht überein, er scheint weit älter zu sein. An zwei Fenstern seines untersten Geschosses befinden sich schlanke romaniſche Säulchen, ohne Zweifel die letzten Überreste des ältesten, nun ganz verschwundenen Baues. An die Kirche schließt sich, ein offenes ungleichzeitiges Fünfeck bildend, das neue Schloßgebäude an, ein stattlicher Bau im italienischen Stile.

Von schönen Bergen umschlossen, von duftigen Wiesen und fruchtbaren Feldern bedeckt, zieht sich das Sannthal bis Fraßlau hin, wo es sich zum Gyllier Becken öffnet. Im Norden desselben liegt das freundliche Schallthal, das vom Südfuße des Bacher bis an jenen Bergzug sich hinbreitet, der das obere Sannthal im Norden begrenzt. Zahlreiche Ortschaften, schöne Schlösser, merkwürdige Burgruinen, wie Schallegg mit einem dreieckigen Thurme, trägt es in seinem Schoße, der von dem Silberfaden der Paß durchzogen wird. An seinem Südrande liegt Wöllan, Markt und Schloß, von dessen Fenstern man einen herrlichen Überblick über das ganze Thal genießt, und weiter westlich Schönstein, ein großer Markt mit Burgruine und neuem Schlosse.

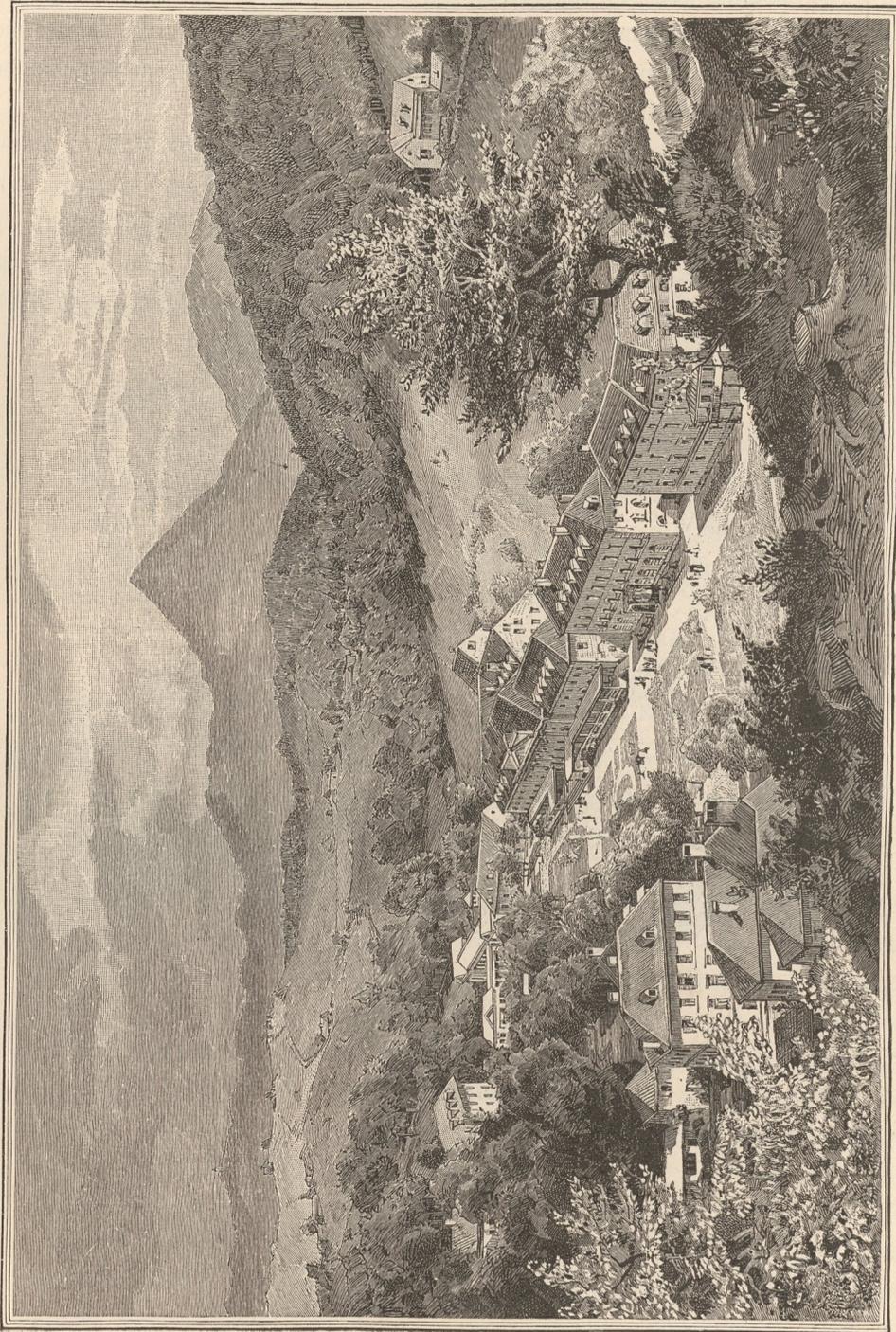
Eine Reihe anmuthiger Hügelfetten trennt das Schallthal von dem lieblichen Erdenwinkel, der das seit 1858 dem Lande Steiermark gehörige Bad Neuhaus birgt, welches in einem engen, von drei Seiten terrassenförmig von Bergen umschlossenen Thale liegt und

sich großer durch die Natur gespendeter Vorzüge erfreut. Die heilbringenden warmen Quellen, die trefflichen Einrichtungen zur Benützung derselben, herrliches Klima, eine reiche Vegetation, Buchen- und Eichenwälder, hier und da echte Kastanien, Tannen, Fichten und Föhren von seltener Üppigkeit und Schönheit, Wiesen, die bis in den Spätherbst im schönsten Grün prangen, und eine Fruchtbarkeit, welche in reicher Fülle alle Gattungen Getreide, Mais, Hopfen, sowie Obstbäume und Wein auf den Hügeln gedeihen läßt, machen diesen Kurort zu einem ungemein angenehmen Aufenthalt. Schattige Waldwege führen auf einen spitzen Bergfegcl, den die Trümmer des alten Schlosses Neuhaus, seit 1643 Schlangenburg genannt, decken, und eine wunderbare Aussicht bis an die Sulzbacher Alpen lohnt reichlich die Mühe des Weges.

Der Hauptort des Sanngebietes ist Cilli, als Römerstadt Celeja berühmt und im späteren Mittelalter bekannt durch jenes Grafengeschlecht, das von ihr den Namen trug. Diese Stadt ist in historischer und archäologischer Beziehung eine der merkwürdigsten in Steiermark. Die Spuren der alten römischen Celeja, wie sie sich noch im Museum und an der Pfarrkirche präsentiren, sind nicht blos für den Fachmann von Interesse, sie weisen auf die einstige Bedeutung dieser Römerniederlassung, ja auch durch die vielen auf den Inschriftsteinen vorkommenden keltischen Namen auf die ältesten Bewohner unserer Alpenländer hin. Die prächtige Lage von Cilli, das herrliche Klima, die Bäder in der Sann und die vorsorglichen Einrichtungen für Fremde bringen alljährlich im Sommer und Herbst zahlreiche Gäste in die Stadt. Bei Cilli biegt die Sann plötzlich nach Süden ab und fließt am Markt Tüffer mit dem Franz Josefs-Bade und an dem schön gelegenen Römerbad vorüber in ein enges Thal bis Steinbrück, wo sie sich in die Save ergießt.

Der südöstlichste Theil der Steiermark zwischen der Sann, der Save und der Sottla ist ein in orographischer und geologischer Beziehung buntes, mannigfach gestaltetes Berg- und Hügelgewirre mit mäßigen Erhebungen (Wachberg 1.023 Meter), mit meist nur kleinen, aber freundlichen Ortschaften, wie Rohitsch, Windisch-Landsberg, St. Marcin, Peilenstein, Drachenburg, Hörberg, mit hochragenden Schlössern, theils noch erhalten theils in Ruinen, wie Windisch-Landsberg, Montpreis, Erlachstein, Bischätz, Königsberg, und mit der Perle dieses Gebietes, dem Badeorte Sauerbrunn bei Rohitsch.

Diese Landes-Kuranstalt mit ihren heilbringenden Wässern, namentlich dem Tempelbrunnen und der Styriaquelle, liegt in einem engen Bergkessel, ringsum von prächtigen Laubholzwäldern, von Eichen und Buchen umgeben, welche zu erquickenden Spaziergängen einladen und reizende Ausblicke gewähren auf die das liebliche Thal gegen Norden schützende Gebirgskette, aus welcher der in malerischen Contouren aufsteigende Wotisch und der von hier aus als spitzer Kegel erscheinende Donatiberg emporragen.



Bad Sauebrunn bei Röhritsch.

Die entzückend schöne Lage, die üppige Vegetation, das milde gesunde Klima, die trefflichen Anstalten zur Unterbringung der Gäste, die herrlichen Umgebungen, das erquickende Sauerwasser, das die Natur dort spendet, machen Rohitsch-Sauerbrunn in hohem Grade geeignet zum Aufenthalt für Genesende und Gesunde.

Von Trifail an bildet die Save die Südgrenze der Steiermark, fließt in einem engen Thale vorüber an Steinbrück, an den auf grünen Nebenhügeln gelegenen, den Strom dominirenden Schlössern Lichtenwald und Reichenburg und bespült Mann, die Stadt und das über ihr liegende Schloß, das weit hinausblickt in die Gefilde der südöstlichen Steiermark und hinüber in die Nachbarländer des Steirerlandes, nach Krain und nach Kroatien.



Schloß Lichtenwald.